

arten.
welcher 12 Jahre hin-
ge-Gärten, zuletzt im
aurant sich die Zufrie-
Publikums zu eringen
mehr den Rudolf-
em hochverehrten p. t.
Bitte zur Kenntnis, ihm
würdig zu bleiben Alles
Rüche und Keller nebst
auch fernerhin gütigst
recht zahlreichen Besuch
le d'hôte (auch nach
auch K o s t in ober
Preis gegeben.
Vlad,
dolf-Gartens."

ndtner,
dungs-Geschäft,
1,
ro. 20. 12-12

Aufl. des westfälisch-
e Schutz,
n Alters von Lan-
hilfe und Heilung

che-
lechts, Nervenei-
ender Quanie und
Durch jede Buchhand-
ohan, Wollseite 33,
und Anzeigen we-
driften, die unter bei-
tung und ähnlichen
arktdreierisch an-
meined gewant.
e Ausgabe, die
n Laurentius
and von 232 Seiten mit
Abnungen
rancenstempel des Ver-

Buche liegen bereits 4
n vor (der dänischen,
ratischen), welche
u begeben sind.
12-12

0.000 fl. beträgt.
Freunde auf obmerkte,
unmerklich zu machen:
00.000, 200.000, 50.000,
in den folgenden Jahren
welchen ungefährt noch die
Gross dieser Lose, wenn
die Lose um Ankauf be-
te, diese Lose im Original
Daten und zwar mit
ung
von

3 fl. incl. Stempel.
sowie um Beifugung von
Aufträge zur Ausführung
then, Graben 13.

derzten Frankreichs
ege empfohlen. Es
dica einzunehmen,
Sulzen, Heiterkeit,
z verschwinden zu
n.
ungen bei Bruno
Thallmayer,
9

der Welt hat die
erbreitung. Sie
dass sie beim
richtige Mitte zu
n Haus-Anzuge
widmete, als der
flette.
hrer durch leicht
von Toiletten und
asselbe gilt auch

jährlich
1-1
Preise darbiotet.
s-Speditionen zu
nummern gratis.

der
12

Erscheinung
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kost für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Befugung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit
Postverfendung:
Am Inland:
halbjährig 7 fl. viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 8 W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redakteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anzeige
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezogen die besten
Haasenstein & Vogler,
Joh. Exp. Dorothea, 3,
L. Lang & Co., Ann. Exp.
Babg. 1; für Wien die
Ann. Exp.: A. Oppelik,
Wollseite 22, Haasenstein
& Vogler L. Wallfischg. 10,
R. Mosse, Seilerstätte 2;
fürs Ausland Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer einpa-
tigen Garnitur kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 8 W., erst. der
Stempelgebühr à 80 fr. an

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szász-Regen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broom bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 148. Hermannstadt, Samstag am 27. Juni 1874.

Pränumerations-Einladung

auf die
Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

Da mit Ende dieses Monats die Pränumeration der „Hermannstädter Zeitung“ vereinigt mit dem „Siebenbürger Boten“ für das erste Semester schließt, so erlauben wir uns die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst mit dem Bemerkten einzuladen, daß wir auch ferner die wichtigsten Ereignisse wie bisher, in Telegrammen 2 Tage früher als die hier eintreffenden Wiener und Pesther Blätter bringen, und auch alle sonstigen Nachrichten schnell und correct liefern werden.

Die Abonnements-Bedingungen sind wie bisher mit Franco-Postzusendung:

für das dritte Vierteljahr (Juli, August, September)	3 fl. 50 kr.
„ „ zweite Semester (Juli bis Ende December)	7 fl. — kr.
„ „ einen Monat	1 fl. 20 kr.
„ „ zwei Monate	2 fl. 34 kr.

In loco:

für das dritte Vierteljahr (Juli, August, September)	2 fl. 50 kr.
„ „ zweite Semester (Juli bis Ende December)	5 fl. — kr.
„ „ Juli	— fl. 85 kr.

Redaction und Verlag
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“
Theodor Steinhausen.

Hermannstadt, 26. Juni.

Sie nehmen sich einen Anlauf, um ein Ziel des Fortschrittes zu erreichen, kaum ist aber ein kleiner Bruchtheil der Bahn durchschritten, so wird der Lauf gestört, sie stehen vor einer Barriere, sie stutzen und trauen sich nicht darüber hinwegzusetzen. So halten es unsere Reichsvertreter nicht selter und ein schlagendes Beispiel dafür bietet die am 23. Juni erfolgte Vertagung der Verhandlung über den Commissionsbeschluss, welcher die Einführung der obligatorischen Civilehe — im Prinzipie — als geboten aussprach — und bei dessen Inangriffnahme mindestens das erste Stadium der reichstädtlichen Verhandlung das ist die Annahme des Prinzipies, hätte passirt werden müssen, wenn der gerechte Vorwurf des illiberalen Vorgehens vermieden werden wollte.

Es ist nicht uninteressant, die Stimmen der ungarischen Residenz-journale über diesen Sieg der Regierung — es war ein Pyrrhus-Sieg — zu registriren. — Thun wir das.

„Pesti Naplo“ hofft, daß das Ministerium die Ferien dazu brauchen wird, um einen Gesetzentwurf auszuarbeiten, der die Einführung der obligatorischen Civilehe möglich machen und damit den peinlichen Eindruck, den die heutige Abstimmung gemacht hat, verweihen wird. Das heutige Cabinet hat es nicht gewagt, eine prinzipielle Debatte hervorzu-rufen, weil es sich nicht genug stark fühlt und sich auch eher nicht stark fühlen kann, bis die finanzielle Lage eine vollkommen gute und sichere sein wird; trotzdem ist es zu bebauern, daß sich der Ministerpräsident nicht für die obligatorische Civilehe erklärt hat — dadurch wäre der ganzen Debatte die Spitze abgebrochen worden.

Feuilleton.

Die Familie von Brion.
Novelle aus den Jahren 1869—71
von J. Grimm.
(Schluß.)

Das Jahr ging zu Ende in Blut und Nacht; das neue dämmerte heraus, kein Morgenhimmel war noch immer ein Feuerhimmel — aber es lagte herrlich für das deutsche Reich! Geinnt steht es da und hat seinen Kaiser gekrönt —! Paris ist bezwungen, das stolze Frankreich bittet um Wassertränke: heller Siegesjubel füllt unsere Städte, die Banner wehen überall. Seit unser junger Freund zu genesen begonnen hatte, nun auch bei uns lauter Lust und Wonne eingezo-gen: der Vater war neu aufge-klärt, Lili verküht von seliger Freude, der Baron rief sich vergnügt die Hände, und Eduard? nun, er betrachtete das schöne junge Paar mit einem Ausdruck stiller Befriedigung, der es zeigte, daß er überwunden hatte. Ich empfand es mit unbeschreiblicher Freude, daß er mich so oft aufsuchte und als er mich eines Tages fragte: „Sie sind wohl sehr glücklich, Sie sehen so froh aus, Helene?“ antwortete ich ihm mit freu-lich bebendem Herzen: „Ja.“

„Wissen Sie noch, was Sie mir sagten,“ fuhr er fort, als ich Sie zuerst in Heimdorf im Garten traf, als Sie in mir den einflüchtigen Spiegelgärtner wiedererkannten? wie Sie da so traurig waren, daß Sie glaubten, niemals wieder glücklich zu werden im Leben, weil Sie den Vater verloren hatten? und nun?“
„Ja, und nun?“ antwortete ich erröthend: „Gott gibt seinen Menschen, was ihnen gut ist, Eduard, ich erkenne es jetzt.“
„Der vielmehr, alle die Dinge müssen Denken zum Besten dienen, die thätig auf Gottes Wegen gehen und still ihr Kreuz tragen, über ihr Vermögen werden diese nie gefragt, Helene!“

„Magyar Politika“ gratulirt der Regierung zu ihrem gestrigen Siege und billigt es, daß der Ministerpräsident über die Gründe, welche die Regierung bestimmt haben, aus dieser Angelegenheit eine Ka-binetsfrage zu machen, consequent Schweigen beobachtete. Die gestrige Abstimmung habe bewiesen, daß die Majorität keine Ministerkrise wünsche, und wenn das Ministerium immer wissen wird, was es will, wird es auch immer siegen, wenn es auch kein Wort sprechen wird.

„Közép-parti“ bedauert zwar, daß die Verhandlung über diese Frage vertagt wurde, glaubt aber, daß es übertrieben sei, zu denken, die Civilehe sei in Folge dessen in Ungarn für immer begraben. Diese In-situation ist für Ungarn reif geworden und da gibt es keine Partei und keine Regierung, die im Stande wäre, die Durchführung dieser Angele-genheit für die Dauer zu hindern.

„Hon“ meint, der gestrige Beschluß sei eine Schande für Ungarn, da derselbe die von Deak ausgesprochenen und vom Hause angenommenen Prinzipien gänzlich verleugne und die Civilehe in Ungarn auf eine lange Zeit vollständig begrabe, denn die Behauptung der Regierung, daß die Annahme des Berichtes der kirchenpolitischen Kommission ihr die Hände binden und der Frage präjudiziren würde, sei nur ein Vorwand und ganz unbegründet.

„Ellenör“ greift Balhajar Horvath und die sogenannten Li-beralen der Deakpartei heftig an, weil sie gestern für die Vertagung gestimmt haben und meint, sie mögen ihren falschen Liberalismus einpacken und mit demselben nicht mehr prunten, denn es werde ihnen Niemand mehr glauben. Auch Szegedy habe sich hergegeben, so ganz gegen seine früheren Prinzipien zu stimmen, das habe klar bewiesen, wie recht die Mittelpartei gehabt habe, als sie sich nicht der Rechte anschlüssen wollte und ihre Sonderstellung behalten habe.

„Egyetértés“ sagt, die Majorität des Abgeordnetenhauses habe gestern dem Liberalismus und Fortschritt einen Faustschlag ins Gesicht versetzt; — „Uj-ság“ endlich versetzt sich sogar bis zu dem un-parlamentarischen Ausdruck, das Abgeordnetenhaus scheine ein Narrenhaus werden zu wollen.

Das einzige clericale Journal die „M. Politika“ ist ganz ein-verstanden mit der Regierung. „Pesti Naplo“ und „Közép-parti“ bemänteln ihren Unwillen, die Organe der Linken sprechen denselben in fulminanter Weise aus. Trotz dessen, daß die sächsischen Abgeordneten mit der Regierung gestimmt haben — wohl aus Gründen der politischen Strategie, die uns vom Schauplatz Entfernten nicht zugänglich sind — müssen wir es aussprechen, daß wir, selbstverständlich cum grano salis, im Wesentlichen diesmal ausnahmsweise mit den Anschauungen der Linken sympathisiren.

Es bestärkt uns darin das von der Regierung bei dieser Gelegen-heit wieder beliebte Manöver der Pression.

Die Regierung hat bei dieser Gelegenheit in der Deakpartei — oder besser gesagt in der gegenwärtigen Majoritätspartei, denn vom Geiste Deak's war wohl in diesem Falle nichts zu spüren — die Cabinetsfrage gestellt.

Diesen Umstand zusammengehalten mit den Gerüchten, welche von einem innern Zusammenhange zwischen dieser Vertagung und den Verän-derungen in der Armeeleitung hier cursiren, erscheint das Dementi, welches Graf Andrássy jenen Befürchtungen gibt, die von reactionären Völkern am constitutionellen Horizonte sprechen, nicht viel vertrauenswerther als die

Den nächsten Tag sollte Gaston zum ersten Male nach Heimdorf kommen, die Verlobung sollte gefeiert werden, wozu der nun verschönte Vormund und einige Gäste geladen waren.

Wir hatten Alles festlich mit Fahnen und Guirlanden geschmückt, den Saal des Erdgeschosses hatte der Gärtner in einen blühenden Garten verwandelt mit Hilfe aller Blumen und Gewächse, die uns die harten Winterfröste übrig gelassen hatten.

„Unser Roman schließt wie alle Romane, Fräulein Helene!“ rief der Baron, der, als der erste der Geladenen, an dem festlichen Tage in schönster, schwarzer Toilette erschien. „Das Liebespaar ist vereinigt, und wir übrigen minder glücklichen Sterblichen wünschen uns heimlich eine Thronne der Rührung aus den Augen und denken: wenn uns doch auch so wohl geworden wäre, wie ihnen! Ich für meinen Theil freue mich herzlich — aber einen Fehler wurde ich dem Verfasser dieser Liebes-geschichte doch noch vorwerfen, daß er nämlich den edelsten seiner Helden — den Eduard — im Glanze der Märtyrerkrone vor uns stehen läßt; die Tugend müßte bei mir handgreiflicher, durch einen Deus ex Machina belohnt werden: ich ließe zum Beispiel die schönste Prinzessin auf Wolken erscheinen, ihm Krone und Hand anbieten, und ihn in ihr Zaubereich entführen! Aber da kommt er schon, unser Heiliger, und führt den Herrn Vater, der ihn um Alles gebracht hat, in Triumph hierher!“

Sie kamen wirklich in diesem Augenblicke von dem Thore her, vor dem sie ausgefliegen waren, Arm in Arm durch den winterlichen Garten, die beiden Brüder, begleitet von dem Vater, der an Gaston's anderer Seite ging.

An der Thüre des Gartensaales stand Lili, die Ankommenden zu empfangen; sie strahlte von Schönheit und Glück, während sie sanft er-röthend den Geliebten begrüßte und ihn der Großmutter zuführte. Sie war einfach und anmuthig gekleidet und trug um den Hals an goldnem Ketten das Medaillon der Mutter mit Gaston's Kinderbild. Als sie mit ihrem schwebenden Gange durch den Saal eilte, die Liebliche, um an-dere Gäste zu bewillkommen, rief er ihr halblaut nach „Psyche,“ und

gewöhnlichen offiziellen Dementis, welche in der Regel sich nicht zu be-währen pflegen.

Es ist möglich, daß der edle Graf keine Gefahren sehen will, möglich aber auch, daß seine Anschauungen sich in der Zeit, wo er die Zügel der Regierung führt, etwas modificirt haben und er in Folge dessen, da wo andere einfachere Gemüther die Sturmvo-gel der Reaction herannahen sehen, die Verden einer neuen, vielleicht strammeren, hie und da dem Fortschritte sich entgegenstimmenden, dennoch aber eminent constitutionellen Area-singen hört.

Eine schöne Zukunftsmusik — man könnte sich damit schwer be-freunden, wird man es aber nicht müssen?

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. Juni.

Der Bukarester rothe „Romanulu“ ist noch immer untröstlich über das Kammervotum, welches über die Eisenbahnanschlüsse entschied. „Man möge nicht glauben, äußert sich das genannte Blatt —, daß unsere Absicht auf den Sturz Einzelner oder eben nur der jetzigen Re-gierung abzielt. Unser Kampf ist ein erhabenerer; es ist ein Kampf der Vergangenheit mit der Zukunft, der sich in ganz Europa geltend macht, nicht nur in dem unglücklichen Spanien und Frankreich, sondern auch im großen Deutschen Reiche! Sehen wir nun, warum unsere Conservativen so gerne damit prahlen, daß der Regierungschef Lascar Catargiu in Romaniens die Rolle eines zweiten Bismarck spielt.

Der Bismarck — obgleich der Führer des gebildetsten Volkes — wirkt unablässig für die Aufklärung und Kriegstilgheit des Volkes. Er kämpft auch nach seinen Siegen gegen die alten feudalen Vorurtheile; trachtet die Selbstständigkeit der Gemeinde zu heben, die Wahlfreiheit zu erweitern und die Macht der finstern Herrschaft päpstlicher Tyrannie zu brechen.

Unser Bismarck hingegen ist unterdeß zum Führer der Plün-derungen, Diebstähle und Nationserwürgung geworden! Bismarck verachtet diese Nation, deren Alter und Jugend ihre Zeit mit weltlichen Kappalien vergeudet und ist zu den Ungarn zurückgekehrt, um sich mit ihnen in Interesse der Vollendung der Einheit Deutschlands zu verbinden.

Der romanische Bismarck dagegen, anstatt die Größe und erhabene Mission der Nation zu fördern, verkriecht sich unter die Federn des magyarischen Hahnes und legt seinen Bauch unter die Sporen desselben. Später bekannte die Regierung offen, daß die Sporen schwerer als die öffentliche Meinung Romaniens, ja schwerer als Oesterreich selbst sind. Unsere Voraussetzung war somit berechtigt, daß die conservative Re-gierung in Schilde führt, Romaniens unter das ungarische Joch zu bringen; diesemnach trachten auch wir nicht, lediglich ein-zelne Menschen zu stürzen, sondern die Nation gegen das ungarische Joch zu vertheidigen, dessen Wucht wir bereits durch die Botirung der Kronstadt-Blöße in Linie empfinden.

Wir constatiren wiederholt, daß wir gegen die Eroberung Roma-niens durch die Ungarn kämpfen und auf ihrer Bahn werden wir fort-schreiten, bis die heranwachsende Generation uns zu Hilfe kommt. Unsere Regierung vermengt die Zollfrage mit den türkischen Tax-ationen. Wir antworten hierauf nur so viel: ja wohl, der Türkei erhöht seine Tarife und darum ächzt der Magyare so schmerzlich.“

fuhr dann, zu mir gewendet, fort: „wie oft habe ich sie so im Traume gesehen, nur mit Flügeln!“

Sie kehrte bald darauf zu ihm zurück und sagte mit reizendem Lächeln und drohendem Zügel: „Amor!“ und er küßte ihre kleine Hand.

Von den Vorbeerkränzen, den Tischreden, den ersten und heitern Gesprächen zwischen den Gästen will ich Nichts berichten; das Alles ist mir zu sehr in den Hintergrund gedrängt durch ein Ereigniß nach Tisch, was sich in dem kleinen Zimmer zutrug, wo der Flügel hingestellt worden war, und wohin ich mich auf den Wunsch der Gesellschaft mit Eduard begeben hatte, um etwas Musik zu machen. Wir hatten die Croika von Beethoven gewählt, die mit ihren kriegerischen Wunderklängen bald alle Herzen erhob.

Das junge Brautpaar hatte das kleine Sopha uns gegenüber ein-genommen; sie saßen nebeneinander und hörten andächtig zu. Als wir mit dem ersten Takte zu Ende waren, sagte Eduard lächelnd zu seinem Bruder: „Das Schicksal dieser Symphonie ist wie Deins: Für Frank-reichs Ruhm zuerst bestimmt — für Deutschland vollendet!“

Gaston schien erschüttert: „O, meine geliebte Mutter!“ rief er schmerzlich, und du armes Frankreich!“ aber ein Blick auf Lili, und sein Auge leuchtete wieder in hellem Jugendglück!

„Nun lassen Sie uns die Todten begraben; Helene! Spielen wir den Trauermarsch!“ sagte Eduard, zu mir gewendet.

Wir spielten weiter und weiter; mir griffen die Klänge so mäch-tig in's Herz, daß ich zuletzt den Thränen nicht mehr wehren konnte. „Sie weinen, Helene?“ fragte Eduard weich, indem er sich zu mir herüberbeugte.

Ich schüttelte den Kopf. „Es ist Nichts, Eduard! Lassen Sie mich immer weinen.“

Als wir zu Ende waren und die Gäste uns ihr unvermeidliches Lob gesendet hatten, öffnete ich das Fenster und ließ die frische Zebra-erluft einige Secunden lang um meine Schläfe wehen; dann wendete ich mich in's Zimmer zurück und sah, daß ich mich mit Eduard allein befand, der mit verführten Armen sinnend vor mir stand und mich betrachtete.

Der gemeinsame Kriegsminister Baron Koller hat am 23. d. die Geschäfte im grauen Hause übernommen. Am 22. d. Nachmittags empfing er die Sektionschefs und Abtheilungsvorstände des Ministeriums. Er richtete an dieselben eine kurze Ansprache, in welcher er betonte, daß er durch allerhöchsten Befehl auf den Posten des Kriegsministers gestellt, es als seine Aufgabe betrachte, das Werk, welches Feldzeugmeister Jahn begonnen und Feldzeugmeister Kuhn fortgesetzt, auszubauen und alle noch notwendigen und nützlichen Reformen durchzuführen. Hierbei rechte er auf die werthvolle Unterstützung Aller. Hauptsächlich wird jetzt das finanzielle Budget, das Baron Koller berufen werden sei, das Werk Kuhn's umzusetzen, verhandelt. — Die „Wiener Zeitung“ vom 23. d. publicirte die Ordensverleihungen für die Bureauchefs und hervorragenden Beamten des Kriegsministeriums. Diese Auszeichnungen stehen in Verbindung mit dem jüngst vollzogenen Wechsel im Kriegsministerium, und sind für die Decretirten ein erneuerter Beweis der kaiserlichen Anerkennung für die von ihnen der durch den Kriegsminister Kuhn inaugurierten Armereform geleisteten Dienste. — Die Kremser Parteilager haben der Regierung durch ihre Reden und Beschlüsse schwere Stunden bereitet. Das „Neue Fremdenblatt“ versucht allerdings, gute Miene zum bösen Spiel zu machen und findet in den Resolutionen des Parteitages sogar „ein indirectes Vertrauensvotum für das Ministerium Auerberg“. Dagegen werden die Kremser Redner von „Tagespresse“ der „Reactionärerlei“ beschuldigt. Für die „N. Fr. Presse“ hat der Parteitag „einen ebenso lebendigen, als befriedigenden Eindruck“ hervorgerufen.

Aus Berlin schreibt man der „A. A. Z.“: Während von Seiten der englischen Regierung vor Kurzem auf eine Anfrage im Parlament ausdrücklich erklärt worden ist: daß sie sich über ihre Stellung zu dem völkerverträtlichen Kongreß in Brüssel noch nicht schlüssig gemacht habe, ist man bezüglich Frankreichs lediglich auf Vermuthungen angewiesen, um so mehr als die französische Presse diese Angelegenheit fast gar nicht in den Kreis ihrer Erwägung zieht. Aus den Besprechungen der letzten Tage ist nur eine Bemerkung, der Gambettischen „Republique Française“ zu entnehmen, welche sich sehr geringschätzig über die in Brüssel beabsichtigten Verhandlungen äußert, und bemerkt: der Kongreß könne lediglich dazu dienen, die preussische Prozedur aus dem letzten Kriege zum Gesetz zu erheben. Die Annahme, daß der Brüsseler Kongreß keine der Humanität mehr entsprechende Regeln für die Kriegführung ausfindig machen könne, als die von den deutschen Truppenbefehlshabern im letzten Kriege festgesetzten, ist für Deutschland so schmeichelhaft als möglich. Wenn Frankreich gerade deshalb sich bemühen sollte, den Erfolg der Initiative Kaiser Alexander's zu perhorreszieren, so würde diese Haltung am meisten dazu angethan sein, Deutschland der Sympathie aller Deutschen zu verweisen, welche das an sich unvermeidliche Uebel des Krieges durch Vorschriften der Menschlichkeit so viel als möglich zu mildern bestrebt sind.

Bezüglich der Beschwerte des Jesuiten Grafen v. Jagger vernimmt der „Fr. C.“ — und es wird dies auch vom bairischen „Vaterland“ bestätigt — daß von den Mitgliedern des Ausschusses der Kammer der Reichsräthe namentlich Freyherr v. Schrenk und der Bischof Dinkel von Augsburg der Ansicht sind, daß die Beschwerte unbegründet ist und demnach dem Beschluß der Kammer der Abgeordneten nicht beigegeben werden könne. Herr Bischof Dinkel soll der Ansicht sein, daß es sich im vorliegenden Falle um kein Verfassungsgeheiß handle. Das „Vaterland“ bemerkt hierzu: „Von Herrn v. Schrenk sagen wir gar nichts; der Hochwürdigste von Augsburg könnte aber leicht was Besseres thun, als durch eine schwebische Schranke dem Ministerium eine wohlverdiente Niederlage zu ersparen. Aber es gibt eben Leute, mit denen rein „Extremes“ nichts zu machen ist.“

Trotz officiöser Gegenrede wird das Project einer Auflösung des preussischen landwirthschaftlichen Ministeriums wieder ventillirt. Die Entscheidung ist jedoch schwerlich vor Jahresfrist zu erwarten. — Die provisorische Einrichtungs einer besonderen Abtheilung des Handelsministeriums für die Aufsicht über die Privatbahnen soll ständig durch die neue Eisenbahn-Gesetzgebung geordnet werden. Der jetzige Abtheilungs-Director, der kürzlich aus Breslau berufene Geheimrath W. Bach, wird Präsident des Reichs-Eisenbahnamtes. — Die Verhältnisse der gewerblichen Hilfsfasen werden durch ein Reichsgesetz geregelt. Das Reichskanzler-Amt forderte Bericht ein über die Zustituationen in den Einzelstaaten und Gutachten über wünschenswerthe Reformen und eine einheitliche Regelung der Gewerbesteuern.

In der Sitzung der französischen National-Versammlung vom 22. d. wurde der Gesetzentwurf wegen Schutzes der bei ambulanten Geschäften verwendeten Kinder in zweiter Lesung angenommen; ebenso der Gesetzentwurf, mit welchem die Regierung zur provisorischen Aufhebung des Gesetzes wegen Beschränkung der Anzahl der Ehrenlegions-Orden ermächtigt und gestattet wird, daß die Orden an die französischen Aussteller in Wien sofort ausgefolgt werden. — Der Zwischenfall rücksichtlich der Correspondenz der Times hat die Spaltungen zwischen den Conserватiven vergrößert. Man glaubt allgemein, daß Mac Mahon nach der voraussichtlichen Verwerfung der verschiedenen Verfassungsanträge in einer Vorkämpfer die Organisation der Gewalt, entsprechend dem Votum vom 20. November, verlangen wird.

Der Französisch veröffentlicht das Protokoll der am 22. d. abgehaltenen Sitzung der ehemaligen Kemner-Commission. Betreffs der Correspondenz der Times berichtigt das Protokoll verschiedene Details,

bestreitet aber nicht die Richtigkeit der Correspondenz der Times. Ueber die Worte Mac Mahon's rücksichtlich der Jahre sagt dasselbe, das Protokoll der Commission erwähnte damals diese Worte nicht, weil sie in vertraulicher Weise mitgetheilt wurden. Diese Worte waren das Hauptmotiv der Mission Chesnelong's bei dem Grafen von Chambord. Chesnelong ging jedoch nicht, um dem Grafen von Chambord Bedingungen zu stellen, sondern um demselben anzuzeigen, was die Commission von den Möglichkeiten und Nothwendigkeiten der Situation denke. Auch theilte derselbe dem Grafen keinerlei Schriftstück mit. Das Protokoll bestätigt schließlich das Protokoll der Commissions-Sitzung vom 16. October, indem es jede gegentheilige Version desabwirft. — Der Temps kündigt die bevorstehende Veröffentlichung eines Schreibens eines ehemaligen Ministers Louis Philipp's an, in welchem alle monarchischen Projekte getadelt werden und die Annahme des Antrages des linken Centrums empfohlen wird. — Als Verfasser des vom Temps angekündigten Schreibens, worin ein einflußreicher ehemaliger Minister der Juli-Monarchie zu Gunsten des Antrages Casimir Perier's eintritt, wird Guizot genannt.

Angeichts der ermittelten Lage werden die drei Linien eine aus zwei Mitgliedern bestehende Permanenz-Commission bilden. — Die Legationisten klagen den Duc Audiffret-Pasquier der Urheberhaft der Enthaltungen in der Times an.

Dem römischen Janfukka wird versichert, die deutsche Regierung habe im Laufe dieser Tage dem italienischen Cabinet Vorschläge gemacht, mit ihr in eine diplomatische Combination einzutreten, welche den Zweck haben soll, so viel als möglich zu verhindern, daß die zwischen der Porte und dem Vicönig von Egypten eingetretene Vermittlung einen beunruhigenden Charakter annehme. Dasselbe Blatt will wissen, die Regierungen von Rußland, England und Deutschland seien vollkommen einig untereinander, und die Unannehmlichkeit Odo Russell's, des englischen Gesandten am Berliner Hofe, in London sei durch die Unterhandlungen in dieser Angelegenheit hervorgerufen worden. Was die italienische Regierung betrifft, so soll dieselbe erklärt haben, geneigt zu sein, so viel es an ihr liege, beizutragen, daß der in Frage stehende Zwist keine größeren Proportionen annehme.

Paul Wall Gazette meldet aus Irland, daß daselbst ein merkliches Nachlassen der Home-Rule-Umtriebe zu constatiren sei. Butt's Antrag erregt kein Aufsehen. Die Home-Rule-Vereinigung setzte die Veröffentlichung ihrer Mitgliederlisten aus. — Anderson interpellirte am 23. d. die Regierung, betreffend die Duldung des Sklavenhandels an der afrikanischen Goldküste.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 24. Juni. Vor der Verhandlung über die Inkompatibilität erfolgte in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses die Abstimmung über die Gerichtsexekutoren. Mit 130 gegen 122, also mit einer Majorität von 8 Stimmen siegte Justizminister Pauler und wurde unter Ablehnung des Horan'sky'schen Beschlusses der motivirte Tagesordnung Dalnoky's votirt. Diefelbe begünstigt sich bekanntlich mit dem bestimmten Versprechen Pauler's, zu Beginn der nächsten Session entsprechende Vorlagen über die Befestigung der Mängel bei der Befähigung und Exekution gerichtlicher Erkenntnisse zu erstatten. Von hervorragenden Deakisten stimmte Wahrman für Horan'sky, was aus dem Grunde in die Augen fiel, weil seine ganze Umgebung für den Dalnoky'schen Antrag stimmte.

Gleich Anfangs der Sitzung erwiderte Handelsminister Bartauf die Horan'sche Interpellation, betreffend die Lieferungen zur Heeresausrüstung: ein ungarischer Ressortminister habe keinen entsprechenden Einfluß auf die Entscheidungen eines gemeinsamen Ministers und behaupte, die Verbindung zwischen den gemeinsamen Ministern und den Delegationen so locker, daß zum Beispiel Kedner von den Delegationsbeschlüssen noch heute keine amtliche Kenntniß besäße. Schließlich verspricht der Minister, sein Möglichstes zu thun, damit die Interessen der ungarischen Industrie gefördert werden. Horn nimmt das Versprechen des Ministers beruhigt zur Kenntniß und hofft, daß die von demselben erwähnten Uebelstände beseitigt werden.

Ludwig Horvath erstattete hierauf Bericht über den Gesetzentwurf betreffend die Inkompatibilität. — Die kurze, aber stylvolle und inhaltsreiche Rede, mit welcher er die Verhandlung einleitete, machte jedes weitere allgemeine Plaidoyer für den Entwurf überflüssig und jede Rede gegen denselben zu einer schwierigen und unankbaren Gesäße. Sie bewirkte auch in der That, daß Koloman Tiska, der sich bereits hatte vormerken lassen, seinen Namen aus der Rednerreihe wieder streichen ließ und auch die „Gewohnheitsredner“ der äußersten Linken sich ganz ungewöhnlich kurz faßten und auch im Ausdrucke Maß hielten.

Indem das Haus einen Spezialauschuß zur Ausarbeitung des vorliegenden Gesetzentwurfes entsandte — erklärt Horvath — hat es dargelegt, daß es die Schaffung eines Inkompatibilitätsgesetzes für notwendig erachte. Die Annahme des aus der Initiative des Hauses hervorgegangenen Entwurfes zur Grundlage der Spezialdebatte stehe mithin außer Frage. Kedner will daher nur die Prinzipien beleuchten, von welchen die Kommission bei Schaffung des vorliegenden Entwurfes sich leiten ließ. Da muß Kedner voraussichtlich, daß keineswegs traurige Erfahrungen das Haus zur Schaffung eines Inkompatibilitätsgesetzes ver-

anlasten; wohl thun wir manches Gute und auch manches Schlechte an ein gutes Wort hin, wir erglühen rasch in Begeisterung und verzagen wieder leicht, aber noch hat die Nation ihren alten Charakter bewahrt und der ungarische Abgeordnete gibt seine Ueberzeugung nicht preis um eines materiellen Vortheiles willen. Nur die eiserne Wahrung des eigenen Ansehens hat das Abgeordnetenhans zur Schaffung des Inkompatibilitätsentwurfes veranlaßt, um jeden Vorwand zu den harten Angriffen und mißtrauischen Vermuthungen zu entfernen, deren Gegenstand das Parlament letzter Zeit in der Presse, den Municipalversammlungen und der Gesellschaft gewesen. Was die Tendenz des Entwurfes anbelange, so habe man mit dem Letzteren den praktischen Bedürfnisse genügen wollen, und habe darum die starre und äußerste Durchführung der abstrakten Theorie vermieden. Der Entwurf ist auf die Unabhängigkeit der Abgeordneten und auch darauf gewissenhaft bedacht gewesen, daß das Mandat der Abgeordneten nicht anderweitige wichtige Funktionen verfürze, und moralische oder materielle Interessen des Staates gefährde. Allein es wurde auch gebührend Rücksicht genommen auf die Armut Ungarns an intellektuellen Kräften und auf die Nothwendigkeit, dem Parlamente eine gewisse Anzahl unentbehrlicher hervorragender, sachkundiger Kapazitäten zu sichern.

Hierauf begann die Debatte. Dieselbe wickelte sich — wie zu erwarten — rasch und ruhig ab. Helyi, Bobory, Ernst Simonovics, Pászár und Franyi begrüßten den Entwurf mit Freude, acceptirten ihn im Allgemeinen und bedauerten nur, daß man so lange mit demselben gewartet und ihn nicht schon vor sechs, sieben Jahren schuf. Auch meinen sie, daß wir in Bezug auf die Unabhängigkeit und Uneigennützigkeit der Abgeordneten denn doch manche traurige Erfahrung gemacht hätten. Hochinteressant war die Rede des Abgeordneten Erkövy, der als Regierungsbeamter für die Vorlage eintrat. Er wies auf Grund geschichtlicher Daten nach, daß gesetzliche Maßnahmen im Punkte der Inkompatibilität schon im Jahre 1849 getroffen wurden, daß beispielsweise das Pester Komitat seine Deputirten im Jahre 1847 schwören ließ, bis zu sechs Jahren nach dem Reichstage von der (Disfunktional-)Regierung kein Amt anzunehmen. Kedner wünscht die Inkompatibilität im Interesse der guten Verwaltung und der zweckmäßigen Besorgung der administrativen oder kulturellen Funktionen, welche ein Abgeordneter, wenn er seinem Mandate genügen will, nicht entsprechend versehen kann. Dagegen, als vermöchte ein Staatsbeamter seinen Charakter, die Unabhängigkeit seiner Ueberzeugung gegenüber der Regierung nicht zu bewahren, protestirt Erkövy entschieden. Er selbst sei Regierungsbeamter, habe aber stets auf seinen Charakter gehalten und die Selbstachtung bewahrt. Die Persönlichkeit wie auch der würdige Vortrag des Redners machten einen entschiedenen günstigen Eindruck.

Gegen die Vorlage spricht zuvörderst Paczola, der die Bürgerschaft für die Unabhängigkeit und Uneigennützigkeit des Abgeordneten im Charakter derselben finden will, den Gesetzentwurf als unnötig erachtet und die vorhandenen „Mängel“ aus dem Umfange ableitet, daß nicht für eine entsprechende Qualifikation des Abgeordneten gesetzlich vorgezogen sei. Nach ihm erklärt sich gegen die Vorlage der Abgeordnete Kégl. Er stellt sich dem Hause als ein „Inkompatibler“, nämlich als Pächter von Staatsgut vor, erklärt jedoch trotzdem unbefangen zu sein, da er nicht die Absicht habe, sich in Zukunft zum Abgeordneten wählen zu lassen. Das Hauptmotiv, welches er gegen die Inkompatibilität vorbringt, gipfelt in der Behauptung: moralische und Parteivorkommen vermögen den Abgeordneten ebenso leicht und ebenso oft zur Verleugung der eigenen Ueberzeugung, als materielle Interessen. Auch erblüht er in den Bestimmungen des Gesetzentwurfes eine Verkürzung des freien Wahlrechtes. Das letztere Argument bringt auch der alte Jankó vor. Er hält es namentlich für absurd, daß man so viele tüchtige Elemente ausschließen wolle: am Ende werde nur der Deputirte werden können, der für gar nichts Anderes mehr taugt. Er warnt davor, die 1848 freirechtliche Bestimmung, die jeden Unbeholfenen als wählbar erklärt, unzulänglich zu machen und ihn Franyi aufmerksamer macht, daß man fortgeschritten müsse, und daß Jankó ja auch die 1867er Gesetze votirt habe, die das 1848er Gesetz am erheblichsten unänderten, da meint der alte Herr: das sei ein „nothwendiges Uebel“ gewesen. Ganz besonders mißfällt Jankó die Bestimmung der Vorlage, welche die Deputirten betrifft, deren Dienern mit Beschlag belegt wurden. Bei der Abstimmung erhob sich die überwiegende Majorität des Hauses zu Gunsten des Gesetzentwurfes.

In der Spezialdebatte wurde der erste Paragraph erledigt, welcher die Beamten ausschließt und die Ausnahmen namhaft macht. Paczola machte den Versuch, die Verhandlung vertagen zu lassen, indem er meinte, die kroatischen Deputirten müßten auch anwesend sein, sonst werde es später Fatalitäten geben. Der Präsident gab indessen die Aufklärung, daß die Kroaten von der Verhandlung rechtzeitig Kenntniß erhielten und einige Delegirte aus Kroatien auch in der Sitzung anwesend seien. Der Coup war mißlungen. Bei der Spezialverhandlung wollten auf der einen Seite Franyi und Genossen die Staatssekretäre, die Direktoren von Landesanstalten, die Universitäts-Professoren, den Präsidenten und Vizepräsidenten des hauptstädtlichen Rathes und die kön. Kommissäre ausschließen, und nur die Minister (Madarasz und Simonyi) gegen selbst dies nicht zu) und die Mitglieder des Sanitäts- und Unterrichtsrechtes ausnehmen. Auf der anderen Seite plaidirte Pulsky jun. für die Zulassung sämtlicher Staatsbeamten, namentlich der Ministerialräthe. Jhn unterstützte auf das Eifrigste Paczola. Schließlich wurde der

„Was wird denn nun eigentlich aus Ihrer italienischen Reise, wozu Sie die schweren Studien gemacht haben, Helene? Haben Sie die ganz ausgegeben?“ fragte er mich in einem eigenthümlichen Tone.

„Ich sah ihn erkannt an. „Ja wahrhaftig, Eduard!“ erwiderte ich lebhaft; „wer dächte auch in diesen Zeiten an solche Pläne!“

„Sie sind ganz und gar barmherzige Schwester geworden,“ entgegnete er lächelnd, „da haben Sie freilich keine Zeit gehabt, an sich und Ihre Privatwünsche zu denken, nicht wahr?“

„Ich wurde roth; wollte er mich verspotten mit meiner einseitigen, selbstverständlichen Untauglichkeit zu Werken der Barmherzigkeit? Ich verstand ihn nicht recht.“

„Ich stehe für gar Nichts, Eduard!“ antwortete ich auf's Gerathewohl; wenn der Krieg zu Ende und unser Brautpaar vermählt ist, werde ich vielleicht noch einmal wieder ich selbst und tauche mich in den goldenen Letztstrom des Kunstgenießens, worin man alle Schmerzen vergißt, und lasse mich von der römischen Sonne beschienen, die, denke ich, alte Menschen froh und jung macht für ihr ganzes Leben!“

„Froh und jung! Helene! o, das möchte ich auch wieder werden, mit Ihnen! Wollen Sie Ihren alten Spielcameraden nicht mitnehmen, wenn Sie in jenes Wunderland ziehen?“

„Eduard! was wollen Sie sagen?“

„Was meine, ob wir nicht zusammen glücklich sein wollen, Helene!“ Und er sah mich mit einem Blicke so ernster Frage an, daß ich nicht anders konnte, als ihn verstehen.

Es erfaßte mich plötzlich ein Gefühl von tiefer Beschämung: er hat mich errathen! dachte ich, er weiß, daß ich ihn liebe, seit ich ihn kenne — und nun will er sich auch noch für mich aufopfern, nachdem er dem eignen Glücke für die Andern entsagt hat!

„Ich hob den Kopf empor und sagte mit einiger Zurückhaltung und nicht ohne Vorwurf, indem ich ihn prüfend ansah: „D Eduard! tröstet man sich so schnell über eine Braut, wie Uli?“

„Helene!“ antwortete er ernst und ruhig: „es ist wahr, daß ich Ihre Schwester mit tiefer Leidenschaft geliebt habe, eine Zeit lang, aber

innerlich verbunden sind wir niemals gewesen; Sie aber sind vom ersten Augenblicke unserer Bekanntschaft an meine Schwester, meine Vertraute, meine Gefährtin gewesen; Sie haben mit mir Freud und Leid getheilt, still und treu: Sie theilen meine Neigungen für alles Gute und Schöne und verstehen mich in Allem fast ohne Wort — Sie sind darum im höchsten Sinne die Meine, Helene, mir von Gott bestimmt, ehe ich mir dessen selbst bewußt war, sowie Ihre Schwester meinem Bruder beschieden war. Lassen Sie uns endlich erkennen, was unser eigen ist, und Alle glücklich sein!“ Was ich nun sagte, weiß ich nicht mehr, aber die lang verborgene Wahrheit drang wie ein Strom von unennbarer Seligkeit aus meinem Herzen, und meine Seele jubelte hoch auf! Die Seine! ja, die Seine wollte ich sein, und ich sagte es ihm in tausend zärtlichen Worten!

„Darf ich „Amen“ sagen?“ hörte ich plötzlich die Stimme des Barons hinter mir; „o, Eduard! o, Helene! kann ich endlich eure Hände ineinander legen? erfüllt ihr jetzt die langgehegten Wünsche Eures Freundes?“ und halb lachend, halb weinend reichte er uns seine Hand zum Glückwunsch. Dann fügte er leiser hinzu: „Ich wüßte keine Frau auf der Welt, die mir für den liebsten Freund gut genug gewesen wäre, als diese eine Helene — aber auch nur ihm gönne ich sie!“

— Er ruhte nicht eher, als bis unser Geheimniß von Mund zu Mund geüßert wurde in der Gesellschaft. Was soll ich weiter schreiben? daß der Vater seinem geliebten Eduard gern sein Jawort gab — daß die Großmutter von zwei Ausstattungen sprach, für die sie nun zugleich sorgen müßte und mir lächelnd sagte: „Ich hab's wohl gehofft, daß Du mir auch noch recht glücklich werden würdest, mein liebes Kind!“ daß die Leute die Köpfe schüttelten und meinten: „Sie hatte es nicht verdient, die kalte, stolze Erbin von Heimdorf, von dem besten der Männer erwählt zu werden!“, daß doch die Leute reden, mein flopfendes Herz, und sende du dein heißes Dankgebet dort hinaus, wo die göttliche Hand die geheimen Fäden der Geschichte webt, und preise den Gott der Liebe, der seine armen, irrenden Menschen auf dunkeln Wegen zu lichten Zielen führt! Und nun schreie, du belle, schöne Frühlingssonne!

scheine dem Frieden im Reiche und der Liebe unter den Menschen, und sollen niemals wieder Völkern und Stürme kommen, so wollen wir demüthig gedenken, daß das himmlische Licht der Güte Gottes ewig ist und daß seine Strahlen endlich immer wieder zu uns dringen müssen, wenn es auch noch so dunkle Nacht um uns geworden war!

Notizen.

(Ein gefährlicher Spaß.) In einem feuerfesten eisernen Schrank in Berlin sollte etwas geändert werden; derselbe war in die Schlosserwerkstatt gebracht worden. Ein Lehrling steigt in das Innere des großen Schranke, um hier eine Arbeit zu vollziehen und während dessen machen sich die Gesellen den Scherz, die Thüre zuzuschlagen, um den Jungen zu schrecken. Die Thür springt dabei ins Schloß, der Knegel vor und zu spät sehen die Ladenden das Gefährliche ihres Späßes ein; denn keiner von ihnen, sondern nur der Meister kennt das Geheimniß des Schloßes. Man sucht den Meister, aber er ist ausgegangen und Niemand weiß, wohin. Alle Versuche, den Schrank zu öffnen, sind vergeblich. Man schießt Boten über Boten nach allen Seiten aus, um den Meister zu suchen. Auch die Mutter des Jungen, der keinen Vater mehr hat, wird in der größten Angst gerufen und eilt herbei. Sie fällt vor dem Schrank nieder und hört in ihrer Angst das Rufen des Knaben, denn die Luft anfängt zu fehlen und der nun Hilfe wimmert. Endlich errettet die Mutter zu, er säule, daß er es nicht mehr aushalten könne und erlösen müsse. Die Angst Aller ist nun's Höchste gestiegen — da erscheint der Meister, entfernt eilig die Umgebung und erlöset den Halbtooten aus seinem eisernen Gefängniß. In einer tüchtigen Lektion für den unbesonnenen Scherz hat es natürlich nicht gefehlt.

(Leistungen der Journalistik.) Aus London, 17. Juni, wird geschrieben: Seit der neuen Einrichtung der „Times“, die von Paris nur mehr telegraphische Berichte erhält, erfahren wir die Neuigkeiten von der Hauptstadt Frankreichs jeden Morgen früher, viel ausführlicher und bis zu einem späteren Augenblicke als die Pariser selbst. So bringt die „Times“ heute Morgen zum Beispiel außer einer langen politischen Correspondenz von gestern Abend 10 Uhr, noch einen zwei Spalten füllenden Bericht über eine erste Vorstellung im Theatre Francaise, welche gestern um Mitternacht erst zu Ende war. Und wir in London können denselben bereits um 6 Uhr Morgens lesen. Das Privatathlet kostet die „Times“, wie ich bestimmt weiß, doch nicht mehr als 2000 Pfund Sterling, also beinahe 24,000 fl. jährlich.

Paragraph in dem von Csernalyos korrigirten und der Regierung wenn das Haus

Budapest aus Anlaß der Deak-Partei. Horvath zieht gegen hat. Die Mittelpartei mit der Opposition. Bittó sei durch ein veranlaßt worden, Agram, 2. graphisch sämtlich Verhandlungen über Mehrere derselben

Wien, 24. unter Vorsitz des Die Abendblätter in die Bistare mittelst früher zur Inoffizität aufgefordert werden verordliche Genesung

— Der neue v. Koller, hat die und Abtheilungen die Note lautet:

„Durch Er. nahme des Reichstages dieser Stellung voll

Wie meine fr. königreichs Böhmern Unterstützung aller Lösung meiner geze und einer bis zum

Finde ich die wohl keine ersten gegenstellen.

Das bedeutend Feldzeugmeister Be eingreifender zeitgem lassen Sie es uns — damit die Armee — die zuverlässige E Thrones sei.

Möge jeder de seinem Wirkungsbereich Grundsätzlich und J erfolgreichem Lösung führen.

Was im Inneren was immer, soll nicht müssen vielmehr in d Armee ein Vorbild f Recht und Gese schädigende Nachsicht wir uns in dem Ve wartungen Sr. Maje Arme auf das gewiss Wien, am 23

Wien, 25. J sind die Vorschriften halter schon erpedirt, die „N. fr. Pr.“ gar folgte Ablehnung der Die Publikation der kündigt. Ein belgisch Lieferungen eingereicht fabrik kaufen.

Prag, 24. J Circuläre die Wicare Beneficiaten im Sinn

Berlin, 24 Unvermeidlichkeit eine Katholikerversammlung gelten solle.

München, 24. des Hanns Sachs-D großartigster Vetheiligt stattgefunden. Im J Schuhmachervereine, I tenchaft von Erlangen Archivar Augelsberger Hierauf sprach der Vorstand des deutschen der Dichterstatue zu Straßburg, geschlossen.

Verfailltes, von 12,000 Francs kommission. — Es he Aufhebung der Affem Wiedereröffnung der Minister's unter Louis Annahme der kontervo Ehren des 106. Jahre Banket statt; es wird auf Mac Mahon, vor Einigkeit sämtlicher Generalrathes, auf T

Rom, 24. Zur lebe der König von Truppen angehalten, zu verhalten, wieder a Wadri d, 24. sichtigen die Errichtung an Errano unter der Cortes ein Verschöpfung

Paragraf in der Fassung der Centralcommission angenommen mit der von Gernotony angeregten, von Koluman Tisa und Goro ve befürworteten Korrektur, daß von jedem Ressort nur je ein Staatssekretär und der Regierungsdelegierte und auch nur dann Abgeordneter seine Stimme abgeben könne, wenn das Haus ihm für die Zeit seiner Entsendung Urlaub gegeben.

Inland

Budapest, 24. Juni. Die oppositionellen Blätter äußern sich aus Anlaß der gestrigen Debatte mit großer Heftigkeit gegen die Deak-Partei. Hon nennt die gestrige Abstimmung eine Schmach, welche nicht von der krennden Wange der Majorität abzuwaschen vermöge. Honer zieht gegen Ghegy los, weil derselbe mit der Regierung gestimmt hat. Die Mittelpartei mit Ausnahme von Dionys Ghegy stimmt gestern mit der Opposition. Die Mittheilung der „Ungarischen Korrespondenz“, wonach auf die Armuthsbeschwerden, die dem Ministerpräsidenten, dem Baragender, sachkundiger

Agram, 24. Juni. Der Präsident des Deak-Clubs berief telegraphisch sämtliche croatische Reichstags-Deputirte nach Pest, um den Verhandlungen über den Incompatibilitäts-Gesetzentwurf beizuwohnen. Mehrere derselben sind bereits dahin abgereist.

Wien, 24. Juni. Das „Tagblatt“ will wissen, es habe heute unter Verhültniß des Kaisers ein großer militärischer Rath stattgefunden. Die Abendblätter melden aus Prag, das königgräzer Konsistorium forderte die Vikare mittelst Zirkulare auf, die neuernannten Benefizianten nicht früher zur Investitur vorzustellen, als bis sie hierzu vom Konsistorium aufgefordert werden, weil im Sinne der neuen Kirchengesetze vorerst die behörliche Genehmigung abgewartet werden müsse.

Der neuernannte gemeinsame Kriegsminister, G. d. R. Freiherr v. Koller, hat die nachstehende Präsidialnote an die Sektionschefs und Abtheilungsvorstände des gemeinsamen Kriegsministeriums gerichtet. Die Note lautet:

„Durch Sr. Majestät des Kaisers Allerhöchsten Befehl zur Uebernahme des Reichskriegsministeriums berufen, bin ich mir der Schwierigkeiten dieser Stellung vollkommen bewußt.

Wie meine früheren doppelten Berufspflichten, als Statthalter des Königreichs Böhmen und als kommandirender General, die wirksamste Unterstützung aller Organe erheischten, so bedarf ich auch zur gedeihlichen Lösung meiner gegenwärtigen Aufgabe des Zusammenwirkens aller Kräfte und einer bis zum Aeußersten angespannten fruchtbringenden Thätigkeit. Finde ich dies, wie ich es gerne annehmen will, so werden sich wohl keine ernstlichen Hindernisse unseren gemeinsamen Bestrebungen entgegenstellen.

Das bedeutende, von meinen verehrten Vorgängern, den Herren Feldzeugmeistern Baron John und Baron Ruhn ausgeführte Werk tief eingreifender zeitgemäßer Reformen des Heeres ist ja schon vorhanden, lassen Sie es uns aufrechterhalten und vollenden, was noch daran fehlt, damit die Armee — wie sie es zu Oesterreichs Ehre schon oft gewesen — die zuverlässige Stütze, der unerschütterliche Wall des Reiches und des Thrones sei.

Wäge jeder der Herren Sektionschefs und Abtheilungsvorstände in seinem Wirkungskreise, bei Bedachtnahme auf das große Ganze — mit Grundsichtigkeit und Freimuth die Mittel und Wege bezeichnen, welche zur erfolgreichen Lösung der unser noch harrenden Aufgaben und Fragen führen.

Was im Innern von uns gearbeitet und beschlossen wird, es betreffe was immer, soll niemals zur vorzeitigen Verlautbarung gelangen, wir müssen vielmehr in der strengsten Bewahrung des Dienstgeheimnisses der Armee ein Vorbild sein.

Recht und Gesetz im Auge behaltend — unzeitliche, die Gesamtheit schädigende Nachsicht und persönliche Rücksichten vermeidend — wollen wir uns in dem Vorworte eines, nach unseren besten Kräften den Erwartungen Sr. Majestät des Kaisers zum Wohle des Reiches und der Armee auf das gewissenhafteste zu entsprechen.

Wien, am 23. Juni 1864.

Koller, G. d. R.

Wien, 25. Juni. Wie von mehreren Seiten mitgetheilt wird, sind die Vorschriften zur Durchführung der Kirchengesetze an die Statthalter schon erpedirt. — Von den heutigen Morgenblättern spricht sich die „N. fr. Pr.“ ganz besonders unfreundlich über die in Budapest erfolgte Ablehnung der reichstäglichen Verhandlung der Zivilische aus. — Die Publikation der Statthalter-Ernennungen wird für Samstag angekündigt. Ein belgisch-ungarisches Konsortium hat ein Offert für Armeelieferungen eingereicht. Dieses Konsortium will auch die Vojonzer Tuchfabrik kaufen.

Prag, 24. Juni. Das königgräzer Konsistorium forderte mittelst Zirkulare die Vikare auf, darüber zu wachen, daß bei Präsentation von Benefizianten im Sinne der confessionellen Gesetze vorgegangen werde.

Ausland

Berlin, 24. Juni. Die „Provinzial-Korrespondenz“ hebt die Unvermeidlichkeit eines weiteren Kampfes hervor, wenn die Mainzer Rothlohnerversammlung als ein Vorzeichen für die Zulauer Konferenz gelten sollte.

Rürnberg, 24. Juni. Soeben hat die feierliche Enthüllung des Hanns Sachs-Denkmales, begünstigt vom schönsten Wetter, unter großartiger Theilnahme seitens der Bürgerschaft und vieler Festgäste, stattgefunden. Im Festzuge befanden sich viele Deputationen auswärtiger Schuhmachervereine, darunter auch zwei Vertreter Wiens. Die Studentenstadt von Erlangen war massenhaft vertreten. Die Festrede hielt der Archivar Lutzelsberger, worauf die Hülle, welche das Denkmal deckte, fiel. Hierauf sprach der Bürgermeister Strommer, und schließlich legte der Vorstand des deutschen Schuhmacherverbandes einen goldenen Eichenkranz der Dichtersäule zu Füßen.

Strasburg, 24. Juni. Das hiesige kleine Seminar wurde heute geschlossen.

Versailles, 24. Juni. Die Assemblée genehmigte den Kredit von 12000 Francs für die Wiedereinsetzung der dramatischen Zensurkommission. — Es herrscht das Gerücht, daß die Legitimisten für die Auflösung der Assemblée stimmen werden, wenn dieselbe nicht in die Wiedereinsetzung der Monarchie willigt. — Ein Schreiben Montalivet's, Ministers unter Louis Philipp, betont, das Heil Frankreichs fordere die Annahme der konstitutionellen Republik. — Gestern fand in Versailles zu Ehren des 106. Jahrestages der Geburt des Generals Hoche ein übliches Banket statt; es wurden Toaste ausgebracht von Ferray (linkes Centrum) und Mac Mahon, von Joly auf die Seine-Deputirten, von Favre auf die Einigkeit sämtlicher republikanischen Kräfte, von Forjasse, Doyen des Generalrathes, auf Thiers, von Gambetta auf die französische Republik.

Rom, 24. Juni. Eine große Volksmenge unter den Rufen: „Es lebe der König von Italien!“ gegen den Vatikan ziehend, wurde von den Truppen angehalten, ging jedoch nach gemachter Aufforderung, sich ruhig zu verhalten, wieder auseinander.

Madrid, 24. Juni. Es wird versichert, die Radikalen beabsichtigen die Errichtung eines fünfjährigen Konsulats und dessen Verleihung an Errano unter der Bedingung, daß er vor den Wahlen der nächsten Cortes ein Verfassungs-Ministerium ernenne.

Barcelona, 23. Juni. Aus Mora wird gemeldet: Die Farrer Prades und Jiz griffen Bellmunt (Tarragona) mit 2500 Mann an; die Garnison ergab sich, um das Anzünden der Stadt abzuwenden, den Carlisten, welche 6000 Duros forderten und Geiseln mit sich fortführten. Die Jäger von Reus, welche später im Gebirg auf die Carlisten stießen, brachten denselben einen Verlust von ungefähr 20 Tödteten bei.

Santander, 23. Juni, Abends. Die Carlisten wurden durch die Regierungstruppen bei Santacoluma überfallen und erlitten beträchtliche Verluste an Mannschaft und Kriegsmaterial.

London, 24. Juni. Die Bewohner der Stadt Hyde (auf der Insel Wight) beschloßen, dem deutschen Kronprinzen und seiner Gemahlin einen festlichen Empfang zu bereiten. — Der Sekretär der landwirthschaftlichen Arbeitervereine bezeichnet als Vereinszweck außer der größeren Vohnerhebung auch die Erlangung des Wahlrechts und eines Antheils am Bodenertrag.

Belgrad, 23. Juni. Unter ungeheurer Theilnahme aller Volksfreie, des diplomatischen Corps und der hervorragendsten Staatswürdenträger fand heute das Reichsdeputirten-Sammlungs-Gesamtsitzungs-Verhandlung statt.

Konstantinopel, 23. Juni. Abraham Bey wurde zum Kapu Achava des Rhevide ernannt. — Die Mutter des Rhevide ist gestern hier eingetroffen.

Washington, 23. Juni. Der Congreß wurde verlegt. Präsident Grant genehmigte die Bill über den Papiergeldumlauf.

Kirche und Schule

(Der Hermannstädter Gustav-Adolf-Zweigverein) trat zu seiner diesjährigen General-Versammlung in der städtischen Gemeinde Neudorf am 25. Juni zusammen. Die Theilnahme war eine lebhaftige. Vor der Neuwahl des Ausschusses wurde die Vertheilung der dem Verein zur Verfügung stehenden Unterstützungsgaben in den vom Ausschusse vorgeschlagenen Beträgen beschloßen, und zwar erhielt: Engenthal zur Reparatur des Glockenturmes 20 fl., Waffid A. B. zum Kirchbau 20 fl., Waffid H. B. zum Schulbau 20 fl., Szabadat zur Reparatur des Pfarrhauses und der Schule 20 fl., Gelsendorf zum Kirchbau 20 fl., Mischelsberg zur Schuldentilgung 29 fl. 89³/₄ kr., Mischelsdorf H. B. zum Schul- und Pfarrhausbau 35 fl., Mischelsdorf A. B. zu Kirchen- und Schulweiden 80 fl., Zusammen 244 fl. 89³/₄ kr.

Die Festfreude, welche bei dem auf die Sitzung folgenden Mittag-male waltete, wurde in hohem Grade getrübt durch ein unvermuthetes, plötzliches höchst bedenkliches Unwohlsein, wovon der hochgeachtete Hermannstädter Stadtpfarrer Fuß ergriffen war. — Ein trauriges Ende schönen Anlasses.

Vokal- und Tagesnachrichten

Hermannstadt, 27. Juni.

Der gestrige Offiziersabend im Hermannstädter Garten war trotz der etwas kühlen Temperatur ziemlich besucht; gerade der Umstand, daß es etwas kühl war, kam der Tanzunterhaltung, welche nach 10 Uhr begann und um Mitternacht endete, gut zu Statten. Der Beginn des Tanzkränzchens spielte die Musikkapelle des 31. Inf.-Regts. unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Fischer mehrere Stücke mit gewohnter Präcision.

(Musik-Production.) Morgen Sonntag, 28. d., 4 Uhr Nachmittags findet im Glaspavillon des Hermanns-Gartens die Musik-Production der Schüler der Musikschule, unter der Leitung ihrer Musiklehrer Gruber und Hinkel statt. Das Programm ist folgendes: I. „Septet“, von Wachtl. II. „Drei Sätze aus dem Quartett“, von Haydn, Op. 65. III. „Adagio“, von Wachtl. IV. „Sinfonie“, von Kuffner. V. „Serenade“, von Haydn. VI. „Duetto concertant“, mit Quartettbegleitung, von Dancla. VII. Marsch. — Beide Musiklehrer erfreuen sich in unserer Stadt eines wohlverdienten guten Rufes und bei der in weiteren Kreisen bekannten Thätigkeit ihrer Unterrichtsmethode kann der Erfolg der erwähnten Production im vorhinne als ein gesicherter angenommen werden.

Unserer Hauseigentümer hat sich nach Eintritt der wärmeren Jahreszeit in erfreulicher und seltener Weise ein Verschönerungsgeist bemächtigt. An allen Ecken und Enden, auf Schritt und Tritt kann man sehen, wie an den Außenseiten der Häuser Verputzungen und mitunter auch „Verputzungen“ vorgenommen werden.

Wir erhalten Mittheilung über einen neuerlichen botanischen Ausflug, welchen der Herr Direktor des hiesigen Theresianischen Waisenhauses, Anton v. Kolosy, vorgeführt mit den Obergymnasial-Zöglingen in die Gegend von Orslach, Gurarou und Poplaka unternahm. Auch dieser Ausflug lohnte sich in jeder Beziehung; besonders auf den Wiesen um Gurarou war die Vegetation eine prächtige und für den angestrebten Zweck sehr ergiebige; die ganze Gegend sah einem mit den verschiedensten schönsten Blumen geschmückten Garten ähnlich; es war ein volles Vergnügen, dort zu weilen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die bereits im vorigen Jahrhundert bekannte Orslacher Bierbräuerei besucht, wo die von der Hitze ohnehin ermatteten und nach Erfrischung sich sehnenen Zöglinge bei dem dortigen Herrn Verwalter die beste Aufnahme und erquickende Labung fanden. Auch die Spinnweberei des Herrn Stenzel und Genossen wurde besichtigt. Die Sonne neigte sich, und es war Zeit nach Hause zu streben. Um 10 Uhr Abends war diese zu Fuß unternommene und neun Stunden dauernde Excursion — vielleicht die letzte in diesem Schuljahre — beendet.

(Sacca Caffè.) Wir machen auf das heutige Inzerat „Sacca-Caffè“ aufmerksam. Einer ausführlichen Besprechung dieses Products können wir uns füglich enthalten, da es unsern Lesern durch Mittheilungen verschiedener bedeutender Zeitschriften als: „Gartenlaube“, „Illustrirte Welt“, „Ausland“, „Welthandel“, Victoria u. worin desselben in rühmlicher Weise Erwähnung geschieht, schon bekannt sein wird.

Außer dem Gutachten der Polytechnischen Gesellschaft in Berlin und Königsberg, des Polytechnischen Instituts und chem. analyt. Laboratoriums in Breslau, spricht für dessen Güte die weite Verbreitung deren es sich bereits erweist und sicher wird ihm auch hier die gebührende gute Aufnahme nicht fehlen.

Der Grundbesitzer zu Babolna im Hunyader Comitate, Ludwig Belicska, hat, in Erfahrung bringend, daß der Handelsminister auf Grund eines Verpredens seiner Amtsvorgänger in Siebenbürgen, dessen volkswirthschaftliche Zukunft aus der Cultur seiner edlen Weine abhängt, eine von diesem Landtheile schlicht er-wünschte und einem großen Bedürfnisse Rechnung tragende Lehranstalt für Heranbildung von Weingärtern zu errichten wünscht, — das folgende über jedes Kob erhabene Anerbieten dem Herrn Minister Bartal unterbreitet:

Herr Belicska bietet zum erwähnten Zwecke ein hochhohes Schloß von kleineren Dimensionen an, in welchen für die Unterrichts-der Lehrer und Schüler genügende Räumlichkeiten vorhanden sind, weitest ein Nebengebäude, einen Obigarten, einen großen Keller, seine sämtlichen Weingärten zu praktischen Unterrichtszwecken, das zu etwaigen Adaptationen erforderliche Material, als: Ziegel, Sand, Kalk, dann das nöthige Eichenholz aus seinem Walde, und zwar Alles unentgeltlich; überdieß will er als Ersatz für die in seinen Weingärten von den Bög-

lingen zu verrichtenden Arbeiten dieselben mit gleichförmigen Arbeitsstunden versehen oder einen entsprechenden Theil zu deren Alimentationskosten beitragen. — Herr Belicska stellt dieses Anerbieten lediglich in der Absicht, seinem Vaterlande einen nützlichen Dienst zu leisten. Es ist das ein Anerbieten, das — wie „Petri Naplo“ bemerkt — dem ersten und reichsten ungarischen Magnaten zur Ehre gereichen würde.

Wir zweifeln nicht, sagt das genannte Blatt, daß der Herr Minister dieses edle Anerbieten annehmen und durch dessen Erfüllung die Bewohner jenseits des Königssees um so mehr verpflichtet werde, als Babolna in der ausgezeichneten Weingegend längs des Maros, von der Eisenbahnstation Broos 3/4 Stunden entfernt liegt und dieserweise in leichterem Verkehre mit den Comitaten und der Szeklerschaft steht. Eine so billige Anstalt kann auch unter unseren noch schwierigen finanziellen Verhältnissen behufs Hebung der Steuerfähigkeit und der zukunftreichen Weinindustrie Siebenbürgens errichtet werden.

(Wolkenbruch in Baden.) Die Stadt Baden bot am 23. d. ein trauriges Bild der Verwüstung. Das Unwetter, welches dort gewüthet, hatte furchtbare Zerstörungen verursacht und die Bevölkerung in große Aufregung versetzt. Von 4 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends folgte Blitz auf Blitz, das Wasser stieß in Strömen mit solcher Gewalt, daß es centnerschwere Steinblöcke mit sich riß und sie stundenweit forttrug; die Straßen und Gärten waren mit Steinen wie besät und mit Sand überfluthet. Aus den Weingärten war das Erdreich fortgeschwemmt und Sand und Steine bedeckte die Aebnen. Der Sturmwind riß Aeste von den Bäumen und richtete in den Gärten großen Schaden an. Die Schwelch war hoch angeschwollen, hatte das Ufer stellenweise abgerissen, so daß auch die Tramway nicht verkehren konnte, und trieb auf ihren hochgehenden Wogen Hauseinrichtungsstücke und Hausvieh mit sich. In den Gassen von Baden strömten die Bergwässer wie in Strombetten und an einzelnen Stellen brachen sie durch die Häuser. In der Bergstraße wurde das dem Wilsmaier Jenz gehörige Haus Nr. 19 ein Opfer der Zerstörung. Eine Mauer und der Hof überfluthet und der Hof überfluthet. Im Hause Nr. 23 und 21 der Pelzgasse wurden die Wohnungen unter Wasser gesetzt, der Steg über die Schwelch in der Verlängerung der Pelzgasse fortgerissen; ferner wurde auch in der Villa Schreiber ein Stall niedergeworfen. Ein Verlust an Menschenleben ist glücklicherweise nicht zu beklagen; die vielen Verwundeten, die sofort auf-tauchten, daß mehrere Personen ungenommen seien, haben keine Bestätigung gefunden. Das Unwetter, das sich sehr weit erstreckte, hat auch die Bahn beschädigt, indem bei Koberdorf ein Dammbrech eintrat der nur durch Ausbieten großer Mittel schnell wieder reparirt wurde, so daß heute der Zugverkehr wohl durch Verspätungen, aber nicht durch eine Unterbrechung zu leiden hatte. Der Zug fuhr über Pottendorf nach Neustadt. Der Abends von Payerbach nach Wien abgehende Personenzug erlitt eine Entgleisung bei Gumpoldskirchen, die das eine Geleise bis heute Vormittags unfahrbar machte. Mittags war die Bahn wieder in gutem Stand.

Schäßburger Marktpreise vom 25. Juni 1874.

Weizen, schönster pr. siebenb. Kubel 10 fl. 50 kr. bis 11 fl., schwächerer 8 fl. 40 kr. bis 9 fl. 20 kr., Kukuruz 5 fl. 50 kr. bis 6 fl., Hafer 2 fl. 90 kr. bis 3 fl. 20 kr.; Hauf per Hund 18—20 kr., Rasse, 20—22 kr.; Ger, 5—6 Stück um 10 kr.; Gänse das Paar 1 fl. 20 kr. bis 1 fl. 50 kr.; Backhendl 50—60 kr.; Rirschen die Maß 20 kr.

(Eingefendet.)

Indische Cigaretten.

Die Cigaretten aus Canalis india (indischem Hauf) von Grimault & Comp, Apotheker in Paris, von den Pariser Aerzten gegen Nervenleiden, Krampfschüben, Heiserkeit, Beklemmungen, Stimmlosigkeit und Gesichtsnervenleiden als fast unschädlich erklärt, sind bis jetzt von keinem anderen Heilmittel erreicht worden. Zu haben in allen bedeutenden Apotheken.

Telegramme

Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

Budapest, 26. Juni. Das Unterhaus erledigte die Incompatibilitäts-Vorlage und nahm die Bestimmungen betreffs Ausschließung der Ordensgeistlichen von dem Rechte, zu Abgeordneten gewählt zu werden, an, — weiters die Bestimmungen über die Mandats-Niederlegung bei Beschlagnahme der Diäten, falls die Beschlagnahme nicht binnen drei Monaten aufgehoben wird, ebenso die Bestimmungen, wonach die in ein compatibles Staatsamt ein-tretenden Abgeordneten sich einer Neuwahl unterziehen müssen. — Laut eines angenommenen Zusatzantrages werden die croatischen Deputirten von diesen Gesetzesbestimmungen nur insofern betroffen, als dieselben Beamte der Budapester Centralregierung sind oder mit derselben in einer der berührten Beziehungen stehen. — Morgen erfolgt die dritte Lesung des Gesetzesentwurfes.

Die Konferenz der Deakpartei beschloß, den Wahlgesetzentwurf Dienstag im Unterhause zu beraten.

Wien, 26. Juni. Der Sektionschef des Ackerbauministeriums, Possinger, wurde zum Statthalter von Böhmen ernannt. (Müfte, nachdem der Statthalter von Mähren, Weber, zum Statthalter von Böhmen ernannt wurde, statt „Böhmen“ richtiger: „Mähren“ heißen. Die Red. der „N. fr. Pr.“ v. m. d. S. B.)

Triest, 26. Juni. In Tripolis ist die Beulenpest ausgebrochen. Die Seebeförden in Triest und Fiume haben diesbezügliche Contumaz-Maßregeln angeordnet.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Heute Samstag den 27. Juni, unter der Direction des Friedrich Dorn: Der Gold-Dübel oder: Der Better aus Kalifornien. Original-Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen von Emil Pohl. — Musik von Adolf Müller.

Morgen Sonntag den 28. Juni:

„Tannhäuser.“

Freudenliste.

Ungarische Krone. N. Popescu, A. Petrovicu, T. Andreiu, M. Cian, Kaufleute aus Galatz; P. von Chans, sammt Frau aus Fogarasz.

Zeigr. Wiener Cours vom 26. Juni 1874.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Metalliques (69.35), National-Anlehen (Silber) (74.65), 1860er Staats-Anlehen (109.30), Bankaktien (995.-), Kreditaktien (221.-), and London (114.50). Prices range from 75 to 92.

Hierdurch machen wir die Mittheilung, daß wir für Siebenbürgen ein permanentes ver-zolltes Haupt-Lager des ausschließlich von uns importirten

Sacca-Kaffee

in Hermannstadt bei Hrn. J. B. Misselbacher & Söhne und Hrn. J. F. Krauss, sowie in Schässburg bei Hrn. J. B. Misselbacher & Söhne errichtet und den genannten Firmen den Alleinverkauf für Siebenbürgen zu den von uns stipulirten festen Preisen übertragen haben. Hamburg, im Juni 1874.

1-3 **Gebrüder Lefeldt,** alleinige Importeure des Sacca-Kaffee für Europa und die vereinigten Staaten Nord-Amerika.

Rudolf-Garten.

Der ergebenste Gefertigte, welcher 12 Jahre hindurch in verschiedenen Erholungs-Gärten, zuletzt im Gerlitzy'schen Garten als Restaurant sich die Zufriedenheit des hochverehrten p. t. Publikums zu erringen seine Mühe geschenkt, hat nunmehr den Rudolf-Garten übernommen.

Dieses bringt derselbe dem hochverehrten p. t. Publikum mit der ergebensten Bitte zur Kenntniß, ihm die bisherige Günst, deren er würdig zu bleiben Alles aufbieten wird, was vortreffliche Küche und Keller nebst prompter Bedienung vermögen, auch fernerhin glänzend bewahren und denselben durch recht zahlreichen Besuch kehren zu wollen.

Tafelst kann man Table d'hôte (auch nach Speisefarte) speisen und wird auch K o f t in oder außer dem Hause gegen billigen Preis gegeben.

Hochachtungsvoll

J. Wlad,

2-2 Pächter des „Rudolf-Gartens“.

Haus-Verkauf.

Das Haus No. 13, Wiejengasse, ist zu verkaufen.

Mäheres im Hause selbst.

3-3

Nur beim Gründer (Wien, Komödiengasse 3, nächst dem Carl-Theater) des **27 kr. I. Wiener 27-kr.-Manu-facturwaaren-Bazars** ist die Quelle von Billigkeit.

Ich lade demnach die P. T. Kunden zum Besuche meines zur Sommerzeit mit assortirten Waarenlagern versehenen ein. Dasselbe enthält die schönsten und modernsten Kleiderstoffe, Wa-rége, Putzes in allen Farben, Grenadins, Gaze, ferner feinste und beste Qualität in- und ausländischen Percall, Batist, Jacquets, Brillantines in allen Farben, Sommer-Piqués, Cretons, Mouffelines, Neg- und Jigvorhänge, Reineinen-Weben, rosa und bla Bettzeug, Damast-Dandlüber, 7/8 breite Kaufsteppiche etc. etc. Proving-Anträge werden prompt effectuirt.



Omnibus-Anzeige.

Endesgefertigter zeigt hiemit einem geehrten p. t. Publikum an, daß von Donnerstag den 18. Juni an alle **Donnerstag und Sonntag**, Nachmittag punkt **2 Uhr**, der Omnibus nach Salzburg fährt und **8 Uhr** Abends aus dem Hôtel von Herrn Heidecker wieder zurückkehrt.

Ein Platz im Wagen hin und retour 1 fl. — kr. ö. W. „ „ am Hoch „ „ „ „ 80 „ „

Abfahrt von Hermannstadt aus dem Hôtel „Zur ungarischen Krone.“

Um zahlreichen Zuspruch bittet

3-3 **Friedrich Roth.**

27 kr.

Fabriks-Niederlage:

Wien, Fünfhäus, Schönbrunnerstraße 36.

Einzig und allein in solcher ausgezeichneten und guten Qua-lität, in reichhaltiger Auswahl von glatten und gestricelten Seidenwa-ren, Kattunen, Satin, edelstübe Batiste, Creton, Feinwand, Chiffon, Bettgarn, Kaufsteppichen, Matrasengarn, Schminkecreton, Damast-Händtücher, Servietten, Cravaten, leichte Seidtücher und noch viele andere Artikel von Web-, Reinen- und Baumwollwaaren etc. etc. 27 kr. per Elle oder Stück in der ersten Fabriks-Niederlage

Wien, Fünfhäus, Schönbrunnerstraße 36. Muster auf Verlangen franco. 4-10

Bahnarzt und Bahntechniker C. Zinz,

Southernsgasse Nr. 15, ersten Stock.

Ordination in allen Fällen von Mund- und Zahn-leiden, wie für Einsetzung künstlicher Zähne und ganzer Gebisse von 10 bis 12 Uhr Vormittag und von 2 bis 5 Uhr Nachmittag. 14-14

Wiener Weltausstellung 1873.

Während deren Dauer wurden nach den ausge-stellten Proben für die Summe von **240.000** — zweimalhundert vierzig Tausend Gulden

Weil'sche Dreschmaschinen

verkauft. Sicherlich die beste Prämierung dieses Fabrikates.

Es können diese Maschinen durch briefliche Be-stellung bezogen werden von **Moritz Weil jun.** in Frankfurt a. M., Seilerstraße 2 und 21, oder **Moritz Weil jun.** in Wien, Franzensbrüdlstraße 13, oder Herrn Paul Nendwich dorten. 1-4

Schon 1. Juli erfolgt die erste Ziehung der Wiener Lose, wobei der Haupttreffer 200.000 fl. beträgt.

Die gefertigte Geschäftsstelle erlaubt sich, alle ihre geehrten P. T. Privatbanken und Geschäftsfreunde auf obbemerkte, neu emittirte Lose und nachstehend auf einige der Vortheile, welche dieselben dem Theilnehmer bieten, aufmerksam zu machen: 1. Bieten diese Lose, als von der Commune Wien garantirt, wohl die unzweifelhafteste Sicherheit. 2. Haben diese Lose vier Ziehungen des Jahres mit Haupttreffern von 200.000, 200.000, 200.000, 200.000, 50.000, 30.000 fl. etc. etc., sind feshalb allen derart Lose gleichgestellt. 3. Muß jedes Los mit mindestens 130 fl. verlost werden, welcher mindester Gewinn sich jedoch in den folgenden Jahren bis auf 200 fl. erhöht. 4. Sind dieselben, welche heute circa 101 stehen, im Vergleich mit anderen derart Lose, von welchen ungefähr noch die Hälfte Anzahl Lose existirt, ungemein billig, und dürfte wohl annehmen sein, daß sich der Cours dieser Lose, wenn eben die sich darbietenden Vortheile mehr beachtet werden, in kürzester Zeit bedeutend erhöhen wird.

Die gefertigte Geschäftsstelle glaubt demnach, in Berücksichtigung obbenannter Umstände, diese Lose zum Ankaufe be-sonders anempfehlen zu können und bemerkt dabei, daß sie durch einen größeren Abschluß in der Lage ist, diese Lose im Originale genau nach Tagescours und zwar heute mit 101 fl. zu verkaufen und daß sie ferner auch dieselben auf Raten und zwar mit

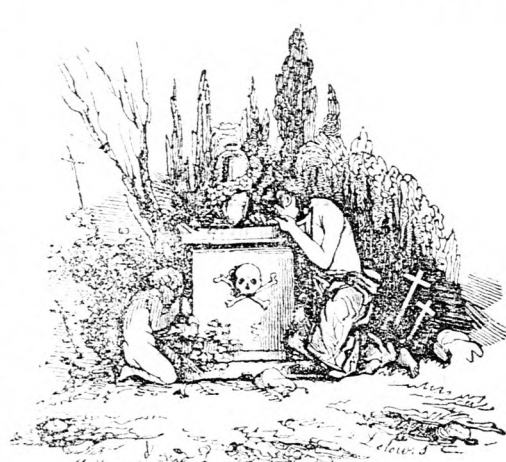
15 fl. Ausgabe und den Rest in 10 monatlichen Raten à 10 fl. { wobei man schon in der ersten Ziehung mitipfelt und den ganzen Gewinn von 200.000 fl. machen kann } verkauft.

Promessen zu der Ziehung am 1. Juli, Haupttreffer 200.000 fl., à 3 fl. incl. Stempel.

NB. Bei geeigneten auswärtigen Aufträgen wird um gefällige Einfindung des Parabetrages, sowie um Verzicht auf 25 fr. für feinerzeitige Zufendung der Ziehungsliste ersucht. Gegen volle Nachnahme können keine Aufträge zur Ausführung gebracht werden.

3-3 **Wechselstube der k. k. priv. Wiener Handelsbank, vorm. Joh. C. Sothen, Graben 13.**

Grabsteine.



Ich beehre mich hiemit mein reich sortirtes La-ger von Grabmonumenten aus **Granit**, rothem und schwarzem **Marmor**, wie auch aus **Sandstein** in jeder beliebigen Form und Größe zu empfehlen. — Erwähnte Arbeiten werden bei solcher Ausführung zu den billigsten Preisen berechnet und prompt effectuirt.

Bestellungen auf Grabmonumente übernimmt in Hermannstadt Herr

J. F. Krauss,

kleiner Ring Nr. 2, woselbst zur bequemem Wahl eine große Anzahl Musterzeichnungen vorliegen und können auch, von mir bereits nach Hermannstadt ge-lieferte und fertig aufgestellte Grabsteine in Augenschein genommen werden.

Heinrich Grünwald, Grabstein-Lager in Pest.

Sieben erhalten die mit dem ersten Preis gekrönten Weltausstellungs-Uhren.

Das erste und größte Uhren-Lager des

J. Zesewitz,

Uhrmacher,

Seltnergasse Nr. 2 in Hermannstadt,

empfeilt die feinsten und best regulirten Gold- und Silber-Uhren mit einjähriger Garantie und amtlicher Punzierung:

Silberne Cylinder-Uhren	von 10 fl. aufwärts.
„ Ankeruhren	17 fl. „
Goldene Damen-Uhren	26 fl. „
„ Herren-Ankeruhren	40 fl. „
„ „ mit Doppelbedel.	55 fl. „

Die feinsten Pendel-, Rahmen- und Schwarzwälder Uhren, Gold- und Silberketten sind stets vorräthig und werden sowohl Uhren als Ketten gegen Nachnahme prompt effectuirt. 23-40

Sieben erhalten die mit dem ersten Preis gekrönten Weltausstellungs-Uhren.

Petroleum!

Amerikanisches, tipe blanc, pr. Bid. 18 fr.
Russisches, wasserhell, unentzündlich, 16 „
Römänisches, „ 14 „
Siebenbürgisches, gelblich, „ 10 „

Das Petroleum ist durchgehends unent-zündlich und geruchlos, die polizeiliche Probe aushaltend, daher mit gefälschtem Petroleum nicht zu vergleichen.

Zu haben bei

A. Lehmann, Gr. Ring Nr. 9 und Kl. Ring Nr. 6.

Circular.

P. T. Um Euer Wohlgeborn die Gelegenheit zu geben, Ihren Bedarf bei einer ersten Bezugsquelle zu decken, wofür ich mir nachstehend billig gestellten Preis-Courant unter, Wiener Fabrik-Nie-derlage, garantiren für edle Waare und sichern die folgende Bedingung zu.

Die Kattun- und Tüchel-Druck-Fabriks-Niederlage, Wien, Stadt, Ruprechtsplatz 3.

Preis-Courant:

- à 20 fr. per Elle eigenes Erzeugniß in Perlalinen, Gemüthen, Chiffons und Hausleinen 2. Qualität.
- à 25 fr. per Elle Coemaneser Erzeugniß, Perlalinen, Creton, Battiste, Gemüthstoffe, Chiffon, Atlas-Grat 1. Qualität.
- à 30 fr. per Elle Coemaneser Erzeugniß, Perlalinen, Creton, Gemüthstoffe, glattfarbige und ge-musterte Brillantines, Gemüth-Chiffons, Damast-Grat, Hochprima-Qualität.
- à 35 fr. per Elle franz. Erzeugniß, Perlalins, Cretons, Brillantines, Mouffeline und Satons-ers in Hochprima-Qualität.
- à 40 fr. per Elle Coemaneser Feder für Damen- und Kinder-Anzüge, franz. Weiß-Atlas in allen Farben.
- à 45 bis 50 fr. per Elle franz. Plau in allen Farben, „ breit und Hochprima-Qualität.
- à 50 fr. ein farbiges Raffetuch, „ groß, in allen Farben.
- à 55 fr. ein Dugend Kinder-Battisttüchel mit farbigen Ranten.
- à 90 fr. ein Dugend Mädchen-Battisttüchel mit farbigen Ranten; dieselben gesamt fl. 1.
- à fl. 1.15 ein Dugend Damen-Battisttüchel mit farbigen Ranten, dieselben gesamt fl. 1.30 per Dugend.
- à fl. 1.60 ein Dugend Jaquet-Damentüchel mit farbigen Ranten.
- à fl. 2.50 ein Dugend Weiß-Damentüchel, entweder mit farbigen Ranten oder glattweiß, die letz-teren gesamt; beide Battungen Hochprima-Qualität fl. 2 bis fl. 3 ein Dugend Rumburger Damentüchel, dieselben in Hochprima-Qualität fl. 5-6 je nach weiß, als mit farbigen Ranten.
- à fl. 3 ein Dugend Herren-Taschentüchel mit farbigen Ranten in Hochprima-Qualität; dieselben in 2. Qualität fl. 2.50.
- fl. 3 ein Stück Feintuch, 3 Ellen lang, 2 Ellen breit, garantirt für Reineinen.
- fl. 3 ein Stück Damenleib, franz. Mouffelin oder Piqué in weiß, enthält 12 Ellen, fl. 4.
- ein Feinen-Damast-Taschentuch für 6 Personen, sowohl weiß als farbig.
- fl. 7 ein Stück „ gewaschene Creas-Feinwand mit 30 Ellen.
- fl. 8 ein Stück „ gewaschene Creas-Feinwand mit 30 Ellen, fl. 10 eine Garnitur Creas-Decken, enthaltend 2 Bett- und 1 Tischdecke, in jeder beliebigen Farbe.

NB. Unser Preis-Courant wird nur selten veröffentlicht und bitten wir, denselben für einen etwaigen Bedarf aufzuheben. Verlangung mit Nachnahme. Wir bitten um genaue Bedingung der Adresse: **Zur Ruprechtsplatz No. 3, hinter der Ruprechtskirche, vis-à-vis dem Eingange zur Sacristei.** 11-12

Muster gratis und franco!

Prachtvolle **DAMEN-Kleider-Stoffe** wie auch **SEIDENWAAREN** in reichster Auswahl **stammend billig** bei **ADOLF HAMBURGER** Herrngasse Nr. 1. Pariser Haus **PEST.** Muster gratis und franco!

Hierzu eine Beilage.

Vic

M. 3. 4300/1874

Zur Sicherstellung der Stadt Hermanns-Periode vom 1. Au-erforderlichen Petrole-à 100 Wiener Pfunde 1874, Vormittags städtischen Rathhause angeschrieben und auch schriftliche Offert Die Hauptbedin- folgende:

- a) das zu liefernde Grade auf der Alt-rein sein und alle in der hohen l. 20. April 1870, brachte Petroleum b) der Ersteller ist toleum loco per auf seine eigene c) die Lieferungen rechtzeitig erlangen jeden Monat zu d) als Sicherstellung Petroleums, nach Lieferant eine Ca-oder in guten W-course berechnen, mission zu hinterle-beredigt, für d-übernommenen s-sollte, sich von-aller gerichtlichen-los zu halten; e) vor Beginn der-pflichtet, ein 10-gendesadium m-mission zu erledigen f) die Auszahlung für Petroleum erfolgt der Hermannstädter Beleuchtungsbevor Hermannstadt, an Der Stadt

1004/1874. sz.

Arlejtés

Folyó évi juliu kor, a nagy-szebeni m-dájában nyilvános árle-tartani, melyek a na-és közlekedési minisz-17., 18., 22. és 29-ro-és 4178. sz. alatt kelt tok a m. s.:

- 1. A n.-szebeni állam-mértföld szakaszán látak és kökerékte-tása költség öszve
- 2. A n.-szebeni állam-mértföld szakaszán látak és kökerékte-tása költség öszve
- 3. A n.-szebeni állam-föld szakaszán lév-hid elkorhadat padl-reallitása költség
- 4. A verestoronyi á-mértföld szakaszán kerékvetők helyre-öszve
- 5. A nagy - szebeni mértföld szakaszán átereszt helyreallitá-vegben

Minden ajánkoz-előtt az 5 %-nyi bán-pedig a vállalati öszve Szabalyzerüen k-tott ajánlatok az árlejt-mérnöki hivatalnál az-miszertint ajánkozozt-magát azoknak minden Nagy-Szeben, 18

A mag

Nr. 1004/1874.

Licitations

Am 10. Juli findet in der Amtskanzl Hermannstadt die öffent-liche mit den Erläßen b-cations-Ministeriums vo-l. 3., 3. 4164, 4165, 4-migten Bauherstellungen

- 1. Die Herstellung der steinernen Radabne 24 1/2-27 1/2 der H-Strasse mit dem Hof
- 2. Die Herstellung der steinernen Radabne 22 1/2-24 1/2 der H-Strasse mit dem Hof
- 3. Die Reparatur der H-in Meile 29-1/2 d-städter Straße mit betrage von

